



**Dagmar Hoffmann/Friedrich Krotz/  
Wolfgang Reißmann (Hrsg.):**  
*Mediatisierung und Medien-  
sozialisation. Prozesse – Räume –  
Praktiken.* Wiesbaden 2017:  
Springer VS. 324 Seiten, 49,99 Euro

## Mediatisierung und Mediensozialisation

In der Folge des oft kolportierten, in den konkreten Zugängen aber keineswegs vollständig vollzogenen Perspektivwechsels kommunikations- und medienwissenschaftlicher Forschung weg von der Frage: „Was machen die Medien mit den Menschen?“ hin zu: „Was machen die Menschen mit den Medien?“ haben sich zwei grundlegende Forschungsperspektiven etabliert, die der hier rezensierte Sammelband ins Zentrum rückt. Zum einen geht es um die Perspektive von Mediensozialisation, die im deutschsprachigen Raum von Bonfadelli (1981) eingeführt und von Süss (2004) mit Bezug zur neueren Sozialisationstheorie auf ein zeitgemäßes Level gehoben wurde. Mit ihrer Fokussierung auf das Handeln der Akteure und die vielschichtigen Prozesse des Medienumgangs ist diese Perspektive auch ein zentraler Hintergrund für die in den letzten Jahren viel beachtete Medienaneignungsforschung. Zum anderen geht es um das in den 1990er-Jahren entwickelte Konzept der Mediatisierung, mit dem die vom Medienumgang bedingten Veränderungen im Alltag der Menschen und der Wandel von Kultur und Gesellschaft empirisch untersucht und theoretisch-konzeptionell gefasst werden. Hier hat sich im Anschluss an den Ansatz von Friedrich Krotz (2001) im deutschsprachigen Raum eine sehr agile Forschung zur Mediatisierung des kommunikativen Handelns der Menschen etabliert.

In der komprimierten, sehr gut lesbaren Einleitung führen die Herausgeber nicht nur gelungen in beide Forschungsperspektiven ein. Sie formulieren auch als besonderes Anliegen, die Gemeinsamkeiten und geteilten Herausforderungen von Mediatisierungs- und Mediensozialisationsforschung herauszustellen. Ihr Dreh- und Angelpunkt ist, dass beide Perspektiven mit der „Standardlogik der Medienwirkungsforschung brechen“ (S. 8), da es ihnen nicht um die kausal-nomologische Prüfung von Wirkung (oder Nichtwirkung) einzelner medialer Angebote und Stimuli geht, sondern um die Erforschung der zunehmend mediatisierten, alltäglichen sozialen Praxis des Interagierens und Kommunizierens der Menschen – und zwar „einerseits situativ und kontextspezifisch, andererseits im Hinblick auf die sich übersituativ etablierenden und

konventionalisierenden Regeln“ (S. 9). Wie grundlegend sich die Dinge mit digitalen Medien gewandelt haben, zeigt bereits der Beitrag, der den ersten Teil des Sammelbandes zu den konzeptionellen Grundlagen mit analytischem Blick auf die zentralen Veränderungsprozesse eröffnet. Mediensozialisation wird aus der Perspektive des Mediatisierungsansatzes betrachtet, bevor sich die anderen Beiträge – eher an ein akademisches Fachpublikum adressiert – der theoretisch-konzeptionellen (In-)Konsistenz der Mediatisierungsforschung, den Kontrasten und Schnittmengen von Mediatisierung und Mediensozialisation sowie den begrifflich-diskursiven Verhandlungen in Fachzeitschriften widmen.

Die Teile zwei bis vier des Sammelbandes vereinen spezifische Zugänge der Mediatisierungs- und Mediensozialisationsforschung, wobei – nicht immer ganz trennscharf – idealtypisch in die prozessuale, räumliche und symbolisch-interaktionistische Dimension differenziert wird. Die meisten der hier versammelten Beiträge sind konkrete Forschungsprojekte zum (veränderten) Medienumgang der Menschen, die dem Anliegen des Bandes entsprechend allerdings weniger auf die z. T. bereits veröffentlichten Nutzungsdaten oder erzielten Befunde zur Genese und Bedeutung des Medienumgangs rekurrieren, sondern ihre Projekte eher als Teil einer zeitgemäßen Mediatisierungs- und Mediensozialisationsforschung vorstellen. Bekannte Studien wie die des Forschungsverbundes EU Kids Online spielen dabei ebenso eine Rolle wie ein neu konzipiertes Forschungsfeld zur Visualisierung von Kindheit und Familie im Social Web. Für die Erforschung der Komplexität und Vielfalt von Mediatisierung und Mediensozialisation fruchtbar sind auch die noch mehr theoretisch-konzeptionell ausgerichteten Beiträge, etwa zur praxeologischen (Medien-)Sozialisationsforschung, „in deren Mittelpunkt die Frage nach dem praktischen Sinn des (Medien-)Handelns von Individuen steht“ (S. 103) oder zur theoretischen Neujustierung des auf Bronfenbrenner (1974) und Baacke (1980) zurückgehenden Ansatzes der sozialökologischen Mediensozialisationsforschung.

Auch wenn im Sammelband nicht alle renommierten Vortragenden der vorausgegangenen Tagung zu Wort kommen – in der Zusammenschau lesen sich die insgesamt 15 Beiträge als ein theoretisch fundierter und methodisch zukunftsweisender Gegenpol zur klassischen Medienwirkungsforschung und werden so dem eingangs aufgemachten Anspruch gerecht. Studierende der Kommunikations- und Medienwissenschaften, aber auch all diejenigen, die an einer differenzierten Analyse unserer zunehmend mediatisierten Welt interessiert sind, sollten den Band in ihren Lehrbuchsammlungen finden und zu einer ihrer Grundlagen für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit komplexen Mediatisierungs- und Mediensozialisationsprozessen machen.

Dr. Daniel Hajok